SOS-Kinderdorf e.V.

SOS-Hilfeverbund
Wilhelmshaven-Friesland

Jahresbericht 2010 der Beratungsstelle für Eltern, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene

Beratungsstelle für Eltern, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene
Bahnhofstr. 35
26441 Jever
Telefon: 04461/3050
Fax: 04461/913061
E-Mail-Adresse: hv-wilhelmshaven@sos-kinderdorf.de

Beratungsstelle für Eltern, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene
Bahnhofstr. 22
26316 Varel
Telefon: 04451/5117
Fax: 04451/950234
E-Mail-Adresse: hv-wilhelmshaven@sos-kinderdorf.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 3

1. Beratungsstelle Landkreis Friesland 4
   1.1 Evaluation der Beratungsstelle 5
   1.2 Statistik der Beratungsstelle 10

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren!

Wie im Jahresbericht 2009 bereits angekündigt, betreiben wir seit dem 1. Februar 2010 in Kooperation mit der GPS, im Sozialraum Nord und Süd zwei Sozialraumzentren (Familienzentren).
Im Sozialraum Süd -Bant- haben wir federführend den Betrieb übernommen und die GPS ist Kooperationspartner, im Sozialraum Nord -Fedderwardergroden- ist die GPS federführend und wir sind der Kooperationspartner.
Die Zusammenarbeit mit der GPS entwickelte sich sehr gut und vertrauensvoll.

Das „Alltagsgeschäft“ der Einrichtungen in Wilhelmshaven und im Landkreis Friesland war gekennzeichnet von einer durchgängig hohen Frequentierung unserer Hilfsangebote.
Näheres finden Sie auf den nächsten Seiten.

Mit vielen Fachkolleginnen und -kollegen anderer sozialer Einrichtungen, mit Ärzten und Lehrern, wie auch mit den Kolleginnen und Kollegen kommunaler Behörden in Wilhelmshaven und im Landkreis Friesland, haben wir auch im vergangenen Jahr intensiv und gut zusammengearbeitet, um gemeinsam für unsere Klientel eine kompetente und umfassende Hilfe zu gewährleisten. Diesen Kolleginnen und Kollegen möchte ich an dieser Stelle, auch im Namen des Mitarbeiterteams des SOS-Hilfeverbundes Wilhelmshaven-Friesland, meinen Dank aussprechen für die intensive kollegiale Zusammenarbeit.

Ganz besonderer Dank gilt der Geschäftsführung und dem Vorstand unseres Trägers, dem SOS-Kinderdorf e.V. Die Bereitstellung finanzieller Mittel und fachlicher Unterstützung macht es möglich, dass unserer Klientel in Wilhelmshaven und im Landkreis Friesland Hilfe angeboten werden kann.

Noch ein persönliches Wort:
Seit Januar 2008 haben Andreas Koût und ich den Hilfeverbund kommissarisch geleitet.
Ich möchte mich bei Andreas herzlich für diese Zeit bedanken.
Ab dem 1. Januar 2011 wird Herr Olaf Kallweit neuer Leiter des Hilfeverbundes.
Ich wünsche ihm bei dieser Aufgabe viel Erfolg.

gez. Würdemann_____
Reiner Würdemann
Dipl.-Sozialarbeiter
Leitungsvertretung des SOS-Hilfeverbundes Wilhelmshaven-Friesland

1. Beratungsstelle für Eltern, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Landkreis Friesland

Die Erziehungsberatung ist eine für die Klienten kostenlose Leistung der Jugendhilfe, auf die alle Bürger einen Rechtsanspruch haben. Die Beratung erfolgt durch qualifiziertes Personal (Diplom-Psychologen, Diplom-Sozialpädagogen), das sich in verschiedenen Bereichen weiter gebildet hat. Alle Berater unterliegen der Schweigepflicht. Die Teilnahme an Beratungen geschieht freiwillig. Die Beratungsangebote richten sich an Kinder, Jugendliche, Eltern oder andere Erziehungsberechtigte und junge Erwachsene bis einschließlich 26 Jahre, die im Landkreis Friesland wohnen. Die SOS-Beratungsstelle bietet Rat und Hilfe bei:

- Erziehungsfragen
- Konflikten in der Familie
- Partnerschaftsproblemen
- Seelischen oder sozialen Problemen
- Ängsten und Depressionen
- Entwicklungs- oder Verhaltensauffälligkeiten
- Schul- oder Leistungsproblemen
- Trennungen
- Scheidungen
- Umgangsregelungen

Die SOS-Beratungsstelle hat je ein Haus im Nord- und Südkreis des Landkreises Friesland, in dem die Beratungen stattfinden: In Jever in der Bahnhofstr. 35, in Varel in der Bahnhofstr. 22. Anmeldungen werden entgegen genommen unter 04461-3050 (Jever) oder 04451-5117 (Varel). Einmal monatlich finden Beratungstermine auf der Insel Wangerooge statt. Anmeldungen hierfür unter 04461-3050.

Unser Hilfsangebot besteht aus:

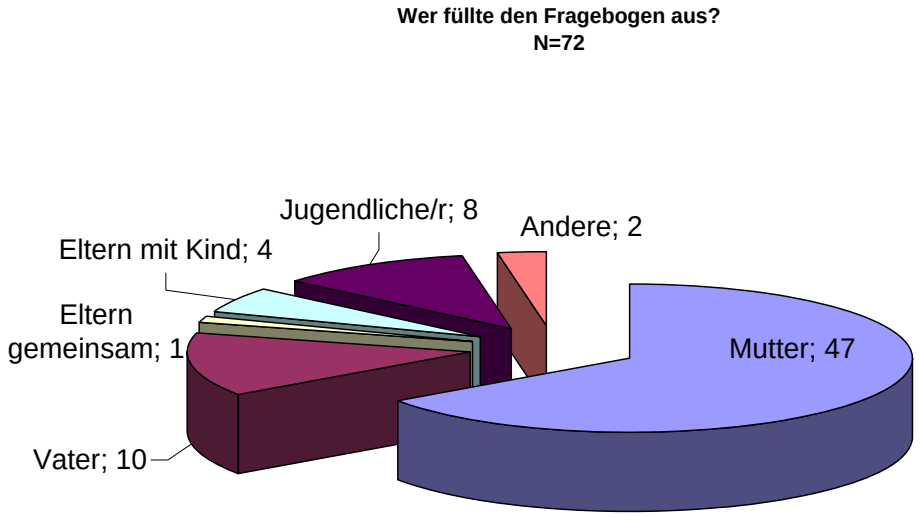
- sozialer und psychologischer Beratung,
- pädagogischen und psychotherapeutischen Hilfen,
- psychologischer und psychosozialer Diagnostik,
- präventiven Angeboten im gesamten Landkreis.

Die Hilfe wird angeboten in Form von Einzel-, Paar-, Familien- und Gruppengesprächen. Es finden außerdem spieltherapeutische und offene Angebote statt.

1.1 Evaluation in der Beratungsstelle

Die Qualität unserer Angebote und der geleisteten Arbeit in unserer Einrichtung zu überprüfen, stellt für das Team der Beratungsstelle ein wichtiges Anliegen dar.
Im Rahmen unseres Qualitätsmanagementverfahrens entschieden wir uns daher, eine Evaluation zu erheben, die unsere Hauptklientel, Eltern, Elternteile und Familien betrifft.
Wir haben uns für eine Selbstevaluation entschieden, da diese als besonders effektive Methode der Qualitätsverbesserung gilt. Die Selbstevaluation gewährleistet, dass die Fragen praxisrelevant sind und die Ergebnisse direkt von den Beteiligten umgesetzt werden können.
Durch den Prozess werden die Durchführenden zur Selbstreflexion angeregt.
Um langfristige Effekte unserer Arbeit zu messen, wählten wir zur Befragung Personen aus, deren letzter Beratungskontakt mindestens 6 Monate zurück lag. Berücksichtigt wurden sowohl regulär beendete als auch abgebrochene Beratungen.
Im Herbst 2009 wurden von uns 300 Fragebögen versandt, wobei der Rücklauf von 72 (entspricht 24 %) einer durchschnittlich zu erwartenden Quote entspricht, gemessen am Zeitraum von 6 Monaten nach erfolgter Beratung.
Hauptfragekategorien, wie Anlass und Erwartungen an die Beratung, Belastung vor und nach der Beratung, Angaben, was als hilfreich empfunden wurde, der Eindruck vom Berater / von der Beraterin, Veränderungen in der Familie, die Qualität des Anmeldegespräches, sowie die Erreichbarkeit der Beratungsstelle und die Ausstattung des Hauses empfunden wurde, waren dabei für uns der Leitfaden. Der erstellte Fragekatalog erhielt 32 offene sowie geschlossene Fragestellungen.

Folgende Aussagen / Ergebnisse erscheinen uns besonders relevant:



Herausragend wird deutlich, dass hauptsächlich (in 47 von 72 Fällen) die Mütter die Beantwortung der Fragebögen übernommen haben, während in 10 Fällen die Väter alleine und nur in einem Fall die Eltern gemeinsam tätig wurden.

Anlass, Erwartungen an sowie Vorbehalte gegen die Beratung
Von den 72 Rückmeldungen nannten 52, dass sie mit bestimmten Erwartungen in die Beratung gekommen sind. Typische Erwartungen waren:

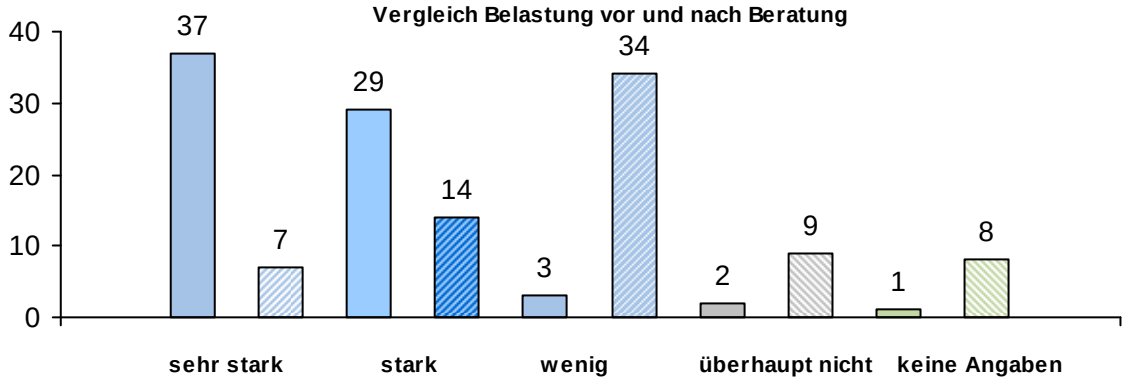
Schnelle Hilfe bzw. auch Unterstützung mit Antworten auf viele Fragen;

Ersthilfe, wie man die Trennung vom Partner schafft;
Kinderfragen;
Aufzeigen eines sinnvollen Lösungsweges oder einer Alternative;
einen Zuhörer finden, der unparteiisch ist;
psychologische Unterstützung;
Auffangen des Kindes;
konkrete Benennung von Hilfsmöglichkeiten; anderen Schulformen;
Hilfe, Kommunikation untereinander zu verbessern;
Tipps, Gedanken zu sortieren und neue Wege zu finden.

Nur 7 % der Rückmeldenden hatten Vorbehalte gegen die Beratung, wie zum Beispiel:
Ich war im Zweifel, ob ich mich mit meinem Anliegen an Sie wenden kann,
meinen Namen und den Namen meines Kindes preiszugeben oder mich einem fremden Menschen anzuvertrauen.

Anlässe die Beratungsstelle aufzusuchen, lassen sich zusammenfassend folgendermaßen beschreiben:
Problembeschreibungen um das Thema Schulsituation des Kindes / der Kinder waren beispielsweise Probleme in der Klasse (Mobbing), Probleme zwischen Schüler und Lehrer, Schwierigkeiten mit der Hausaufgabenerledigung, Arbeitsverweigerung des Kindes, Verdacht der schulischen Überforderung. Weitere Themen waren Schulangst und Schulschwänzen der Kinder sowie Fragestellungen um das Thema „ADHS-Kind“.
Anlässlich von Trennung und Scheidung der Eltern standen Themen wie Reaktion, Belastung und Verarbeitung dieser Situation für das Kind / die Kinder im Fokus. Benannt wurden außerdem Probleme bei Umgangskontakten sowie Schwierigkeiten mit dem Kind / den Kindern bei „Zusammenlegung zweier Familien.“
Weiterhin wurden Verhaltensweisen in der Pubertät der Kinder, unterschiedliche Erziehungsvorstellungen der Eltern, aggressives Verhalten der Kinder sowie Drogenkonsum dieser, als Anlass, die Beratungsstelle aufzusuchen, benannt.

Die Belastung der Klientel vor und nach der Beratung

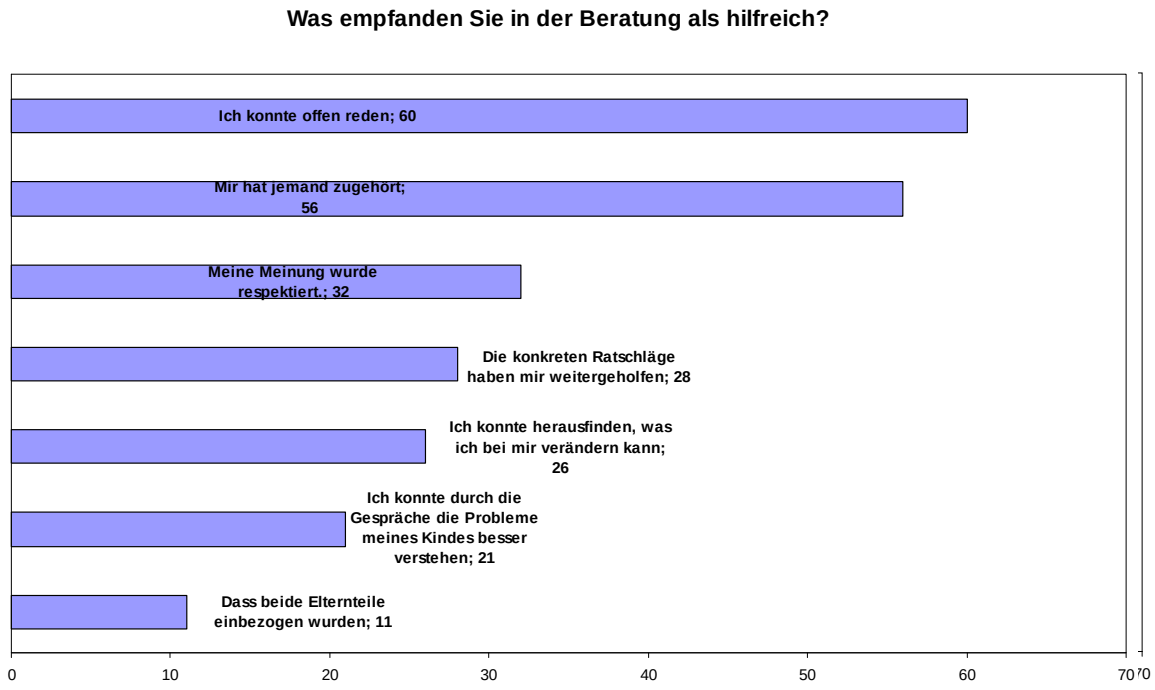


Erfreulich für uns waren die Rückmeldungen zur Belastungssituation der Klientel vor und nach der Beratung. Während 66 (von 72 Nennungen) ihre Situation vor der Beratung als sehr stark bis stark belastend einschätzten, wurde diese nach der Beratung (schraffierte Felder) vom überwiegenden Teil der Klientel als wenig bis überhaupt nicht belastend empfunden.

Fragen zum Berater / zur Beraterin und zum Beratungsprozess
Die Fragen zum jeweiligen Berater / zur jeweiligen Beraterin ergaben zusammengefasst folgendes Meinungsbild:

Fast ausnahmslos fühlte sich die Klientel ernst genommen, hatte Vertrauen zur Person des Beraters / der Beraterin und hatte das Gefühl, dass es großes Interesse an ihrem Anliegen / ihrer Problematik gab.
Die überwiegende Anzahl (um 85%) der Klientel gab an, dass sie sich verstanden fühlte und dass es wichtige Anregungen in Richtung Veränderung gab.

Bezogen auf den Beratungsprozess waren für uns folgende Anregungen / Wünsche wertvoll:



Durch offene Fragen wurde die Meinung der Klientel zu Verbesserungen ihrer Situation durch die Beratung deutlich.

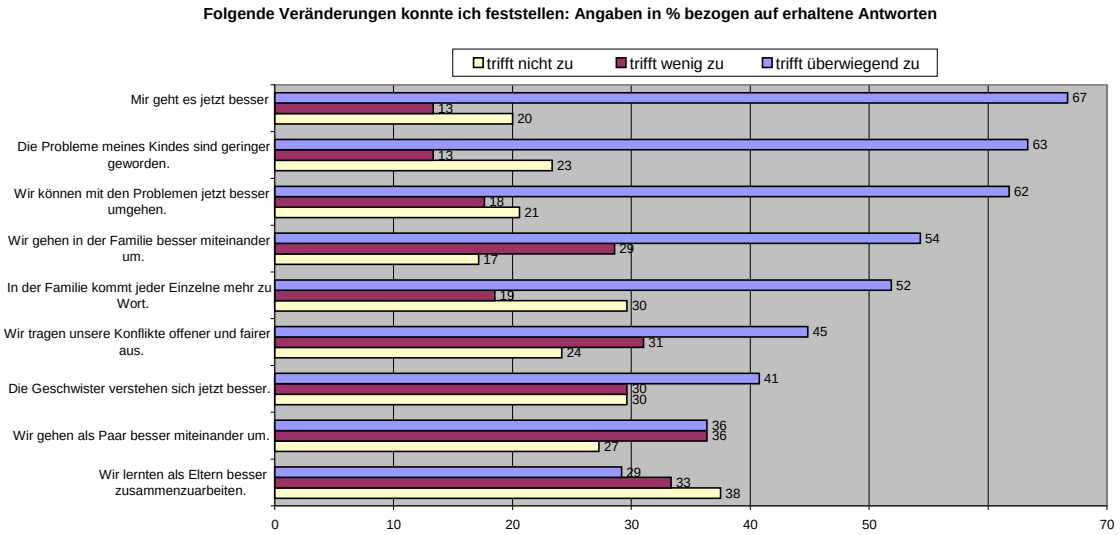
Aussagen zu Verbesserungen lassen sich exemplarisch wie folgt wiedergeben:
Ich habe die Sichtweise meines Ex-Partners besser verstehen können.
Mein Kind verweigert die Arbeit nicht mehr komplett, sondern hat verstanden, dass sie wenigstens erledigt werden muss.
Ich konnte mich besser in die Situation des Kindes hinein denken.
Ich kann mein Verhalten etwas besser nachvollziehen und war nach den Gesprächen ruhiger.
Man fühlt sich immer als Mutter mit verantwortlich! Habe gelernt, für mich loszulassen.
Zeitweise kann ich das Verhalten meines Kindes besser annehmen.
Da die Beratung ermöglicht hat, die Umstände so anzunehmen, wie sie sind, ergibt sich aus allen Einflüssen gemeinsam eine Verbesserung der Situation.
Ich habe gelernt, mit der Situation besser umzugehen.
Die Gespräche haben mir in der schweren Überbrückungszeit sehr geholfen und ich konnte mich auf eine Therapie vorbereiten.
Ich habe für mich gelernt, neutral mit meinem Ex-Mann umzugehen und seine Worte nicht so an mich heran zu lassen.

Verschlechterungen wurden nur zu 5% auf die Beratung und hauptsächlich auf andere Umstände / Ereignisse zurückgeführt.

Beispiele zu Gründen von Verschlechterung der Situation waren:

Mein Kind ist volljährig und lehnt jede Hilfe ab.
Das Jugendamt hat uns nicht weiterhelfen können.
Zwei Todesfälle und der Umgang damit.
Das Umfeld spielt eine große Rolle.

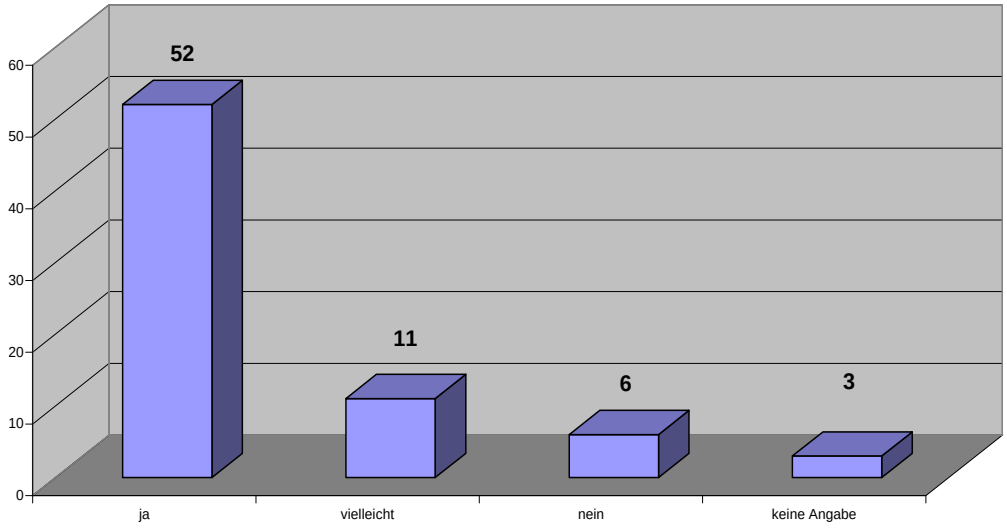
Relevant für unsere Erhebung erschien uns besonders die während und nach dem Beratungsprozess erlebten Veränderungen und die Erklärungen der Klienten dazu:



Fragen zum Anmeldeverfahren und zu den Häusern
Der überwiegende Teil der Klientel war mit dem Anmeldegespräch sehr zufrieden, so hatte man den Eindruck, dass man sich für ihr Anliegen genug Zeit nahm, dass man ihr Anliegen verstand und dass die Informationen unsererseits bezüglich der Anmeldung verständlich waren.
Ungefähr ein Drittel der Klientel wünschten sich mehr Zeiten, um persönliche Anmeldungen vornehmen zu können, sowie kürzere Wartezeiten zwischen Anmeldung und Erstgespräch, wobei wir versuchen, eine maximale Wartezeit von 4 Wochen nicht zu überschreiten und es durchschnittlich zu einer Wartezeit von ca. 2 Wochen kommt.
Mit der räumlichen Ausstattung, der persönlichen Erreichbarkeit, auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln, sowie der telefonischen Erreichbarkeit erklärte sich der überwiegende Teil der Klientel sehr zufrieden bis zufrieden.

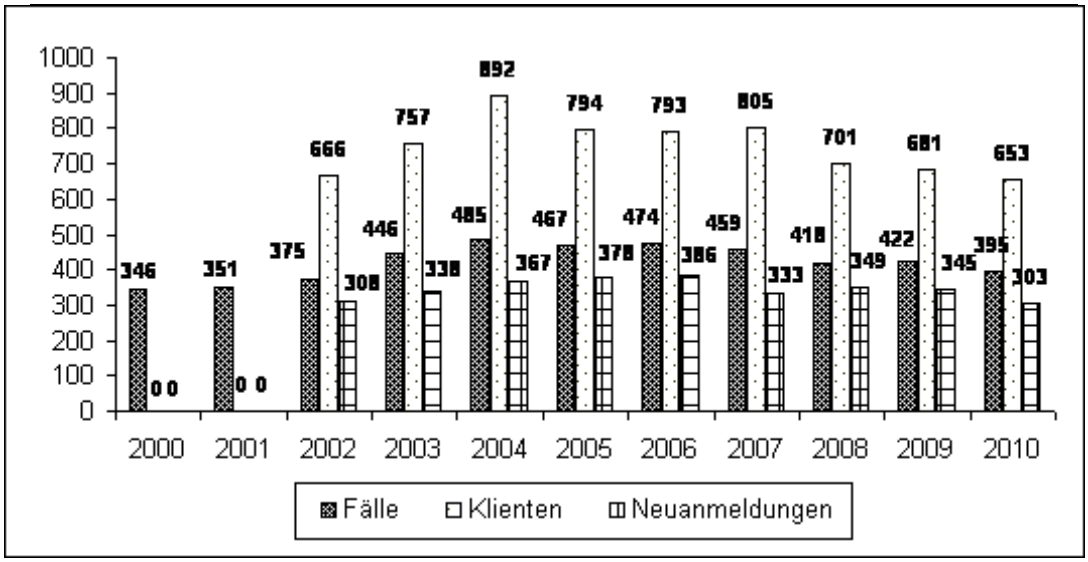
Resümee der Kollegen / Kolleginnen des Beratungsstellenteams
Die Fragestellungen und die Ergebnisse der Evaluation haben für die Arbeit in den Beratungsstellen hilfreiche Erkenntnisse und Anregungen gebracht, die in die zukünftige Arbeit einfließen sollen. Gerade die gewählte Form der Selbstevaluation mit der direkten Beteiligung der Kolleg/Innen am Prozess war unserer Meinung nach sehr gut geeignet, um die gewonnenen Erkenntnisse gleich für unsere Arbeit nutzbar zu machen. Wir werden die Erhebungen daher in Abständen weiter durchführen.
Die Rückmeldungen der Klientel zeigten uns insgesamt, dass die Beratungen für die Familien sehr hilfreich waren, was sich auch darin zeigt, dass sich die Belastungssituationen in den Familien anschließend sehr verringert haben.
Der überwiegende Teil der Klientel möchte das Beratungsangebot bei Bedarf erneut nutzen.

30. Würden Sie sich, wenn erneut Schwierigkeiten auftreten, wieder an unsere Beratungsstelle wenden? N=72



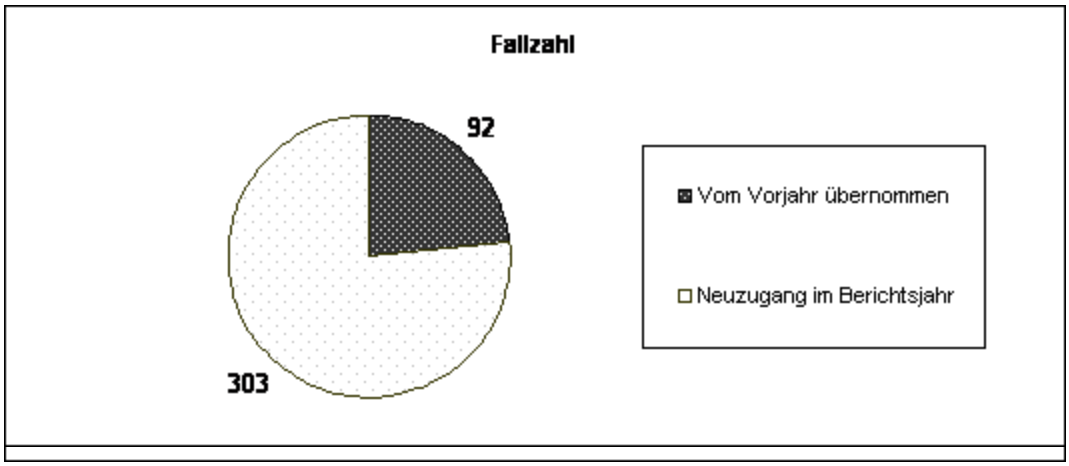
1.2 Statistik der Beratungsstelle

Im Zeitraum 1.1. - 31.12.2010 wurden von uns insgesamt 653 Klienten in 395 Fällen beraten. Seit der Übernahme der Beratungsstelle durch den SOS-Kinderdorfverein am 01.09.2001 verzeichneten wir bis zum Jahr 2004 eine starke Zunahme an Fällen / Klienten. Seitdem waren diese Zahlen leicht rückläufig.

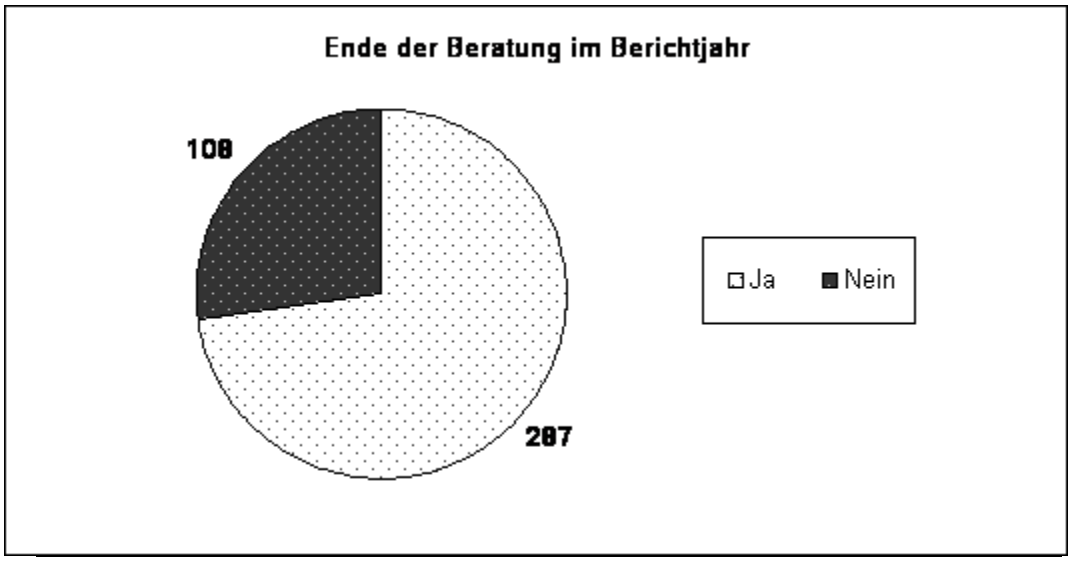


Für das Jahr 2000 und 2001 ist nur die Zahl der Fälle bekannt

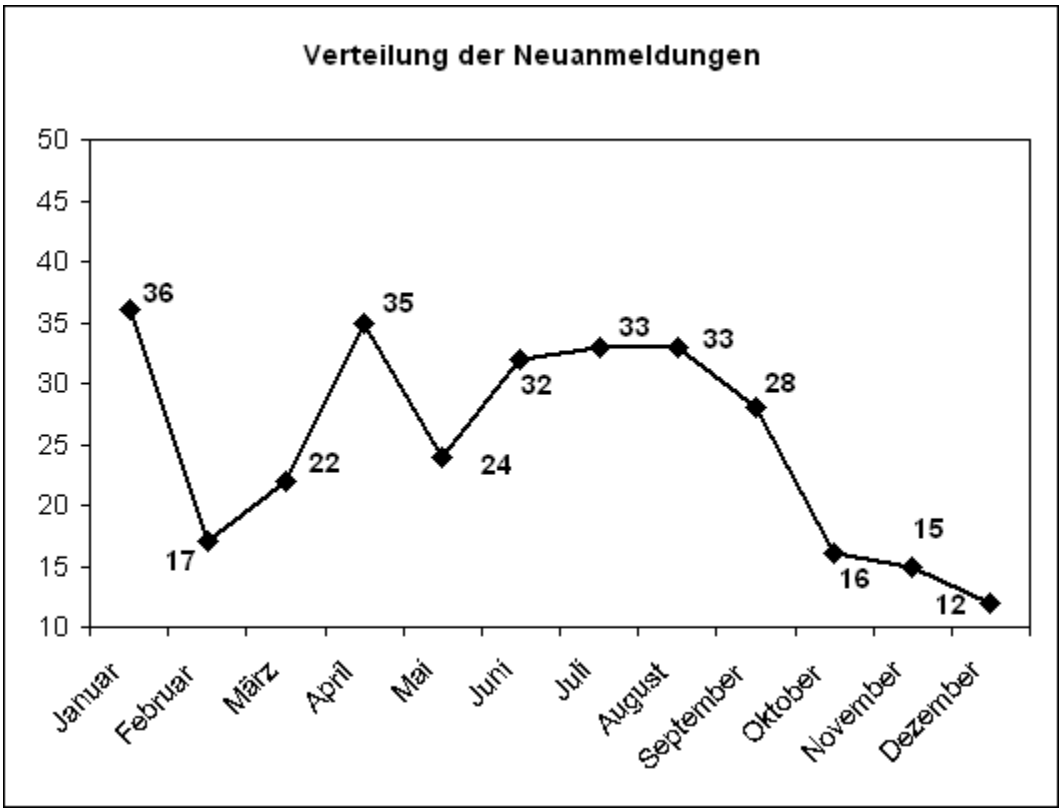
Von den 395 Fällen in 2010 wurden 92 vom Vorjahr übernommen, 303 Fälle kamen neu hinzu.



287 Fälle wurden in 2010 abgeschlossen; d.h. dass die Beratung einvernehmlich beendet wurde oder der letzte Kontakt mehr als 6 Monate zurückliegt.
108 Fälle wurden noch nicht abgeschlossen und werden in 2011 weiter von uns beraten.

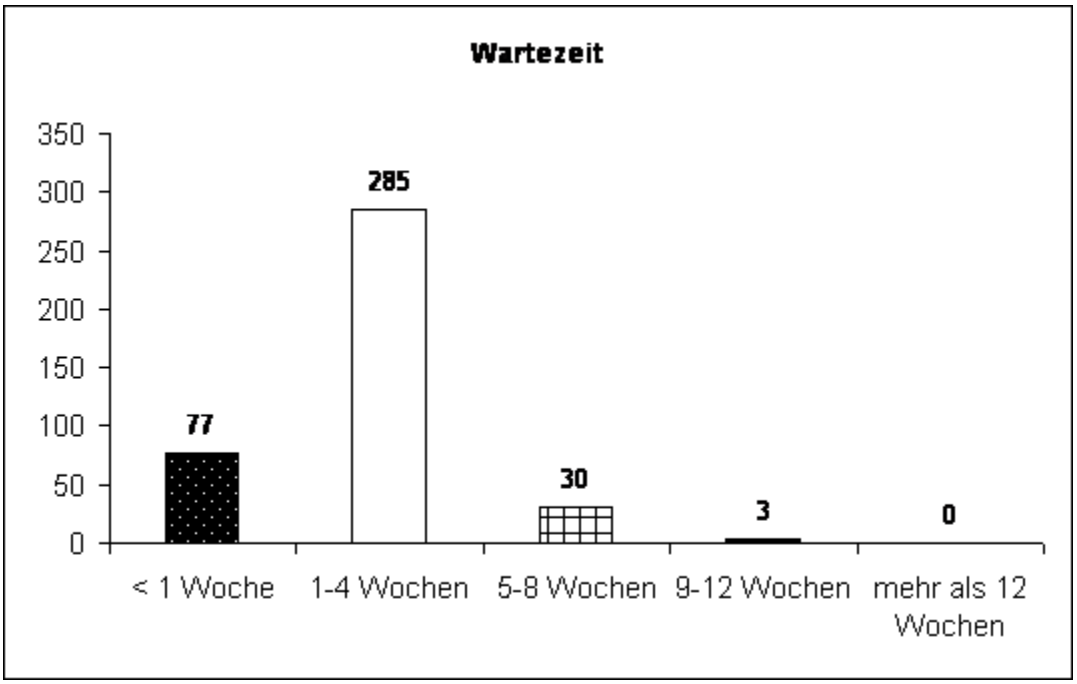


Die Neuanmeldungen verteilen sich wie folgt:

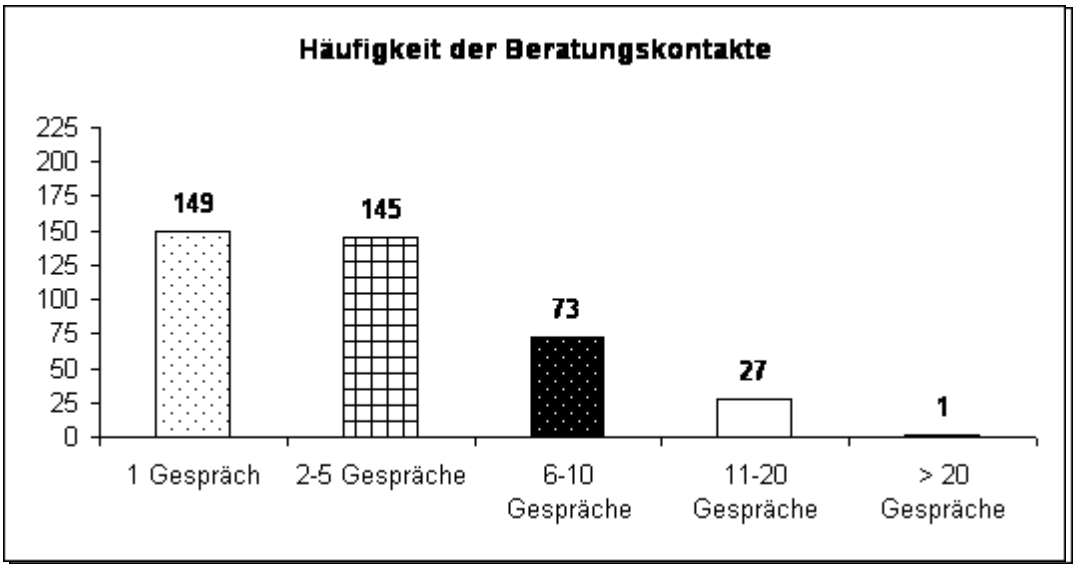


Im Durchschnitt kamen pro Monat 25 Neuanmeldungen.
Dabei wurden für die Statistik 2010 nur die Fälle gezählt, die auch in 2010 ihre ersten Termine hatten, dieses erklärt die relativ geringe Zahl für den Monat Dezember.

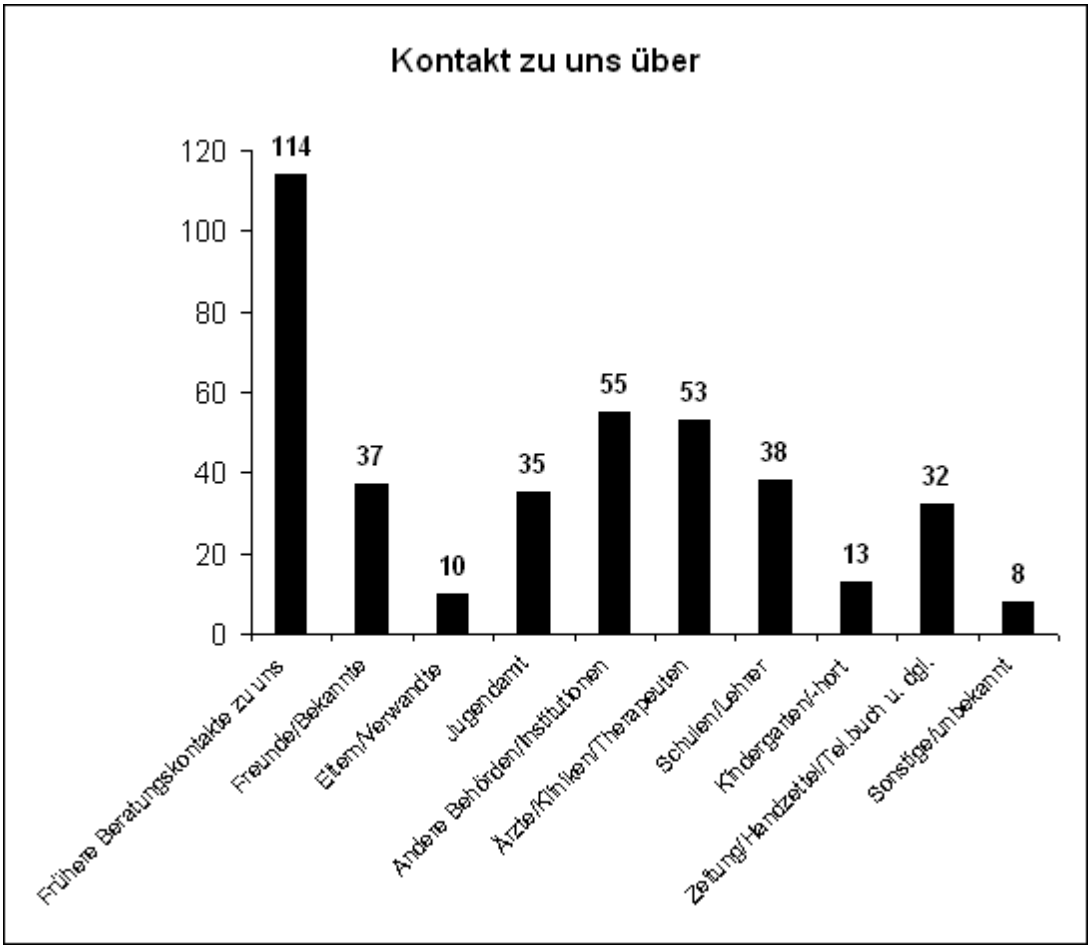
Wichtig ist es uns in unserer Beratungsarbeit, dass die Klientel nicht lange nach ihrer Anmeldung auf ihr Erstgespräch warten muss. Bedingt durch die leicht rückläufige Fallzahl der letzten Jahre haben sich die Wartezeiten etwas verkürzt. Innerhalb eines Monats konnten 362 Fällen (= 92%) ein Termin für ein Erstgespräch gegeben werden, vielen davon innerhalb von 1 – 2 Wochen.



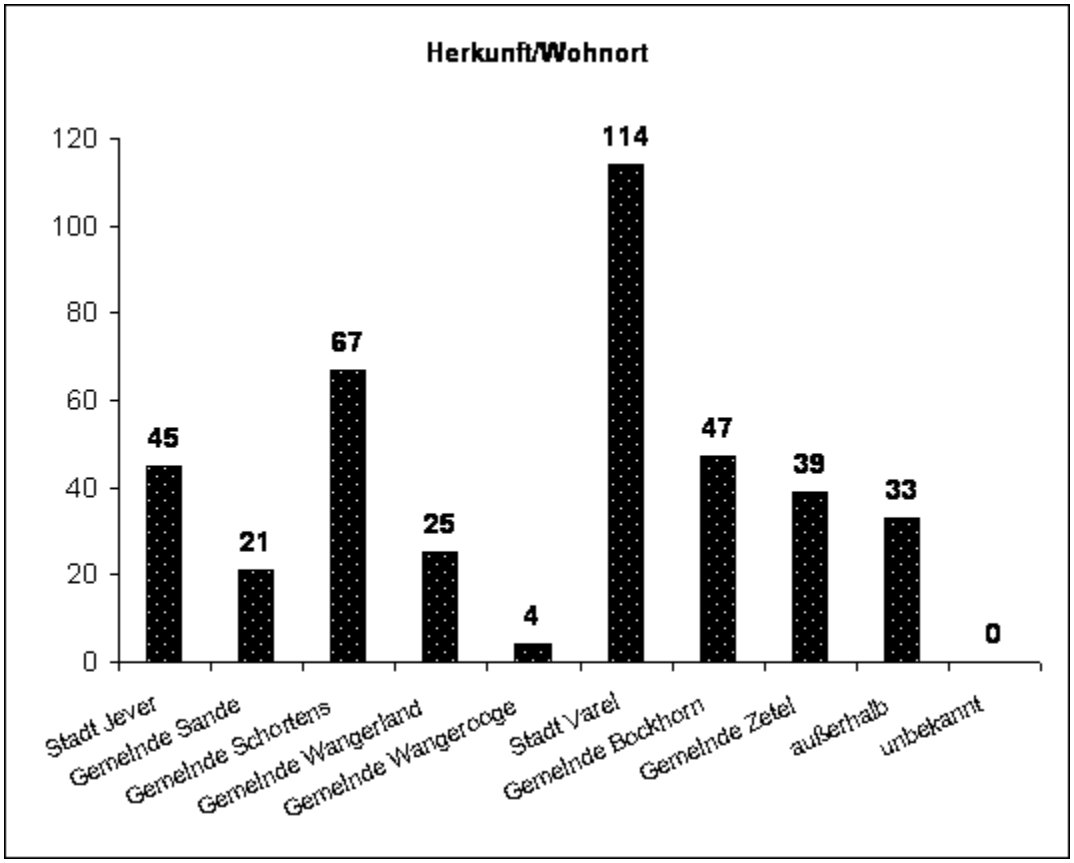
Bei vielen Problemen reichte zunächst ein einmaliges Beratungsgespräch; in 149 Fällen (= 38 %) konnte die Beratung mit einem Gespräch abgeschlossen werden. Aus Erfahrung wissen wir, dass sich Einige davon später wieder an uns wenden. In nur wenigen Fällen war eine sehr lange Beratung notwendig.



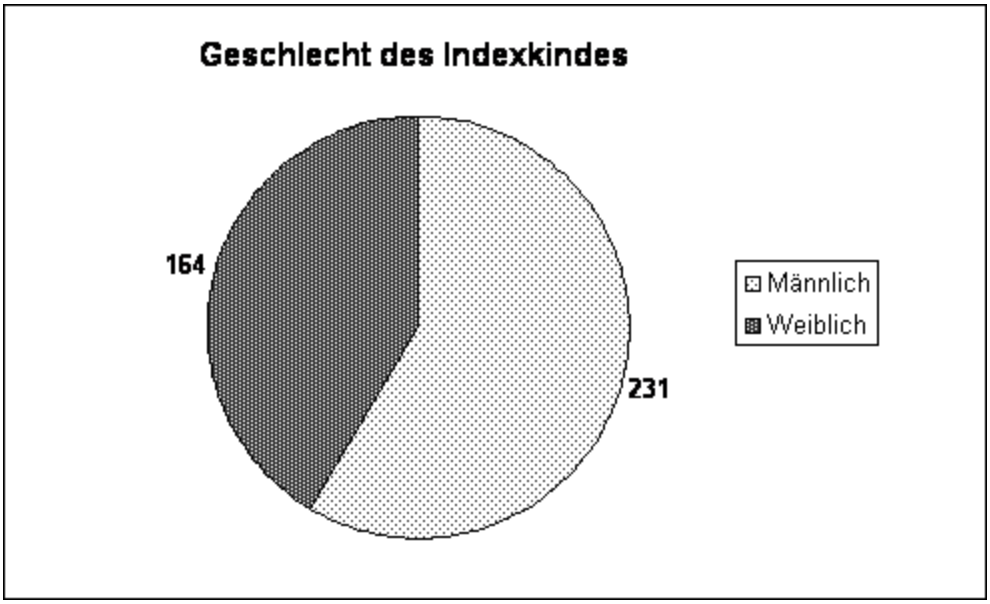
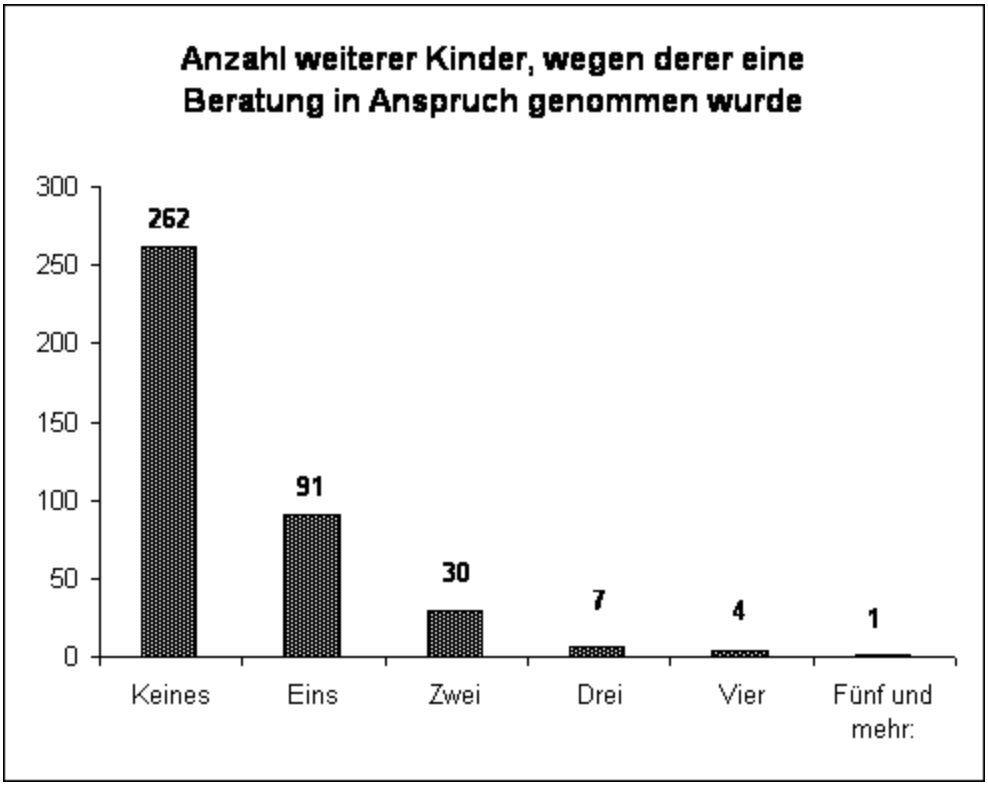
Seit Jahren schon kommt ein sehr großer Teil unserer Klientel über frühere Beratungskontakte zu uns zur Beratung.
Deutlich zurückgegangen ist die Zahl der Fälle, die vom Jugendamt zu uns überwiesen wurden.
Waren dies in 2009 36 Fälle, waren es in 2010 dann 35 Fälle. Erhöht hat sich dagegen die Zahl der Fälle, die über andere Behörden/Institutionen zu uns fanden, relativ stabil blieb die Zahl der Klientel, die über Ärzte/Kliniken/Therapeuten und über Schulen den Weg zu uns zur Beratung fanden.



Die meisten unserer Klientel wohnen wie in den Vorjahren auch in Varel.
Dann folgen Schortens und Jever als nächst größere Städte. Erstmals kamen mehr Fälle aus Schortens als aus Jever zur Beratungsstelle.



Unter Indexkind verstehen wir das Kind / den Jugendlichen / jungen Erwachsenen, dessentwegen die Beratungsstelle aufgesucht wurde. 231 Kinder (= 58 %) waren Jungen, 164 Kinder (= 42 %) Mädchen. Eine solche Verteilung findet sich auch in anderen Erziehungsberatungsstellen.



In vielen Fällen ging es nicht nur um ein Kind in der Beratung (das Indexkind), sondern um mehrere. In 91 Fällen ging es um ein weiteres Kind, in 30 Fällen um zwei weitere Kinder, in 7 Fällen um drei weitere und in 4 Fällen um vier weitere Kinder, in einem Fall ging es um fünf weitere Kinder. In der Beratung ging es also neben den 264 Indexkindern noch um weitere 193 Kinder. Insgesamt wurde damit wegen 588 Kindern die Beratungsstelle aufgesucht.